

# Mindensche Beyträge

zum

## Nutzen und Vergnügen.

40te Woche. 1776.

### Brief eines jungen Gelehrten.

Mein Herr!

**S**ie verlangen von mir zu wissen, wie ich meine Zeit anwende? Es ist mir lieb: daß ich Ihnen Rechenschaft geben kan. Alle meine Lehrer geben mir und ore das Zeugniß: daß ich Caput, decusque studentium sey, und da mich solche Männer loben, so brauch ichs selbst nicht zu thun, propria enim laus sorder. Und Persius sagt ganz recht: *Vino vendibili suspensa hedera nihil est opus.* Ich schätze mirs zu großer Ehre, der Phönix unserer Zeit genant zu werden, und dieser Ruhm hat mich nicht wenig Mühe gekostet. *Θείον ἐξ αἰρώ λόγων* wie Plato spricht, und meine Talente sind gewiß mehr als menschlich. Was werden sich meine Landsleute wundern, wenn ich erst wiederkomme, doch ich weiß noch nicht: ob ich wiederkomme: denn was mach ich unter einem ungelehrten Volke, das meine Wissenschaften nie wird schätzen

können? Ich lese nur griechische und lateinische Schriftsteller, denn bey den Alten allein ist Weisheit und Verstand. Andre Studierende wissen davon nichts, und wie kan wohl Jemand ein Gelehrter seyn, der z. E. den Homer nicht an den Fingern herzusagen weiß? Ich sage mit dem unsterblichen Klog: *Quemadmodum vero poetae ab Jove principium faciunt, ita ego ab Homero.* Mit ihm saß ich: *ploro cum Sophocle, et cum Euripide moero: amo et ludo cum Anacreonte: rusticor cum Theocrito: terra relicta, coelum cum Pindaro peto: proelium in eo cum Homero: rideo cum Flacco et Juvenale: atque mores hominum observo cum Terentio.*

Eben hab' ich die prächtige Stelle des Euripides in seiner Iphigenia vor mir.

Α'δελφὲ, μικρὸς μὲν συγ' ἐπίκρυρον φίλοις,  
Ὅμως δεσὺν δάκρυσιν ἰκέτης γίνεσθαι πατρὸς,  
τὴν σὸν ἀδελφὸν μὴ θαρεῖν αἰθιμά τ'  
Καὶ ἠπιόις γε τῶν κακῶν ἐγγίγεται.



Ἰδὸ σιωπᾶν λίσσεται σ' ὄδ', ὃ πατερι  
 Ἄλλ' αἰδεσαί με, καὶ κατοίκτηρον βίον.  
 Ναί πρὸς γενείου σ' ἀντόμεθα δύο φίλω,  
 Ὅ μὲν νεοσσός ἐτιν, ἡ δ' ἠυξημένη.

Kan Honig süßer seyn? Ja, die Griechen allein machen uns zu den Gelehrtesten auf Erden, wenn wir nur Kopf genug haben, ihnen folgen zu können. *Albae gallinae filius* muß ich seyn, daß ich in so kurzer Zeit es so erstaunend weit gebracht habe, wohin vor mir meiner Landsleute keiner kam, und nach mir wirds auch wohl keinem einfallen, mir nach zu klimmen.

ἔφυγον κακόν, ἔυρον ἄμεινον Kan  
 ich von meinem Schicksal sagen, und ich wil gern halb satt essen, wenn ich nur beständig im Tempel der Musen bleiben kan.

Hier blüht die Gelehrsamkeit, und ich kan wohl sagen: daß sie nie so geblüht hat. Alle sogenandte Gelehrte in meinem Vaterlande würden sich wundern, wenn sie nur einmal in ein hiesiges Collegium kommen solten, sie würden *Τὰ τῆ γῆς ἀγαθὰ* zusammen zu finden glauben, und jeder würde *Βυς περὶ πάντι* zu seyn glauben. Doch *Ἐκὼν δε οὐκ ἂν τις ἔλοιτο*. Non omnibus datum est, adire Corinthum. So viel Gelehrsamkeit, als man hier in einer Stunde erwerben kan, findet man in meinem ganzen Vaterlande nicht zusammen, und ich wünschte nichts mehr, als einmal mit unsern Dorfpredigern, ja selbst mit dem Superintendenten disputiren zu können, wie wolt ich sie zusammen treiben!

Ich werde nicht in mein Vaterland zurückkehren, denn

Ἐἰς ἀνὴρ ἢ δ' εἰς ἀνὴρ.

Was solt ich da allein machen? Weil ich Flügel habe, so wil ich mich zum Olymp schwingen, mit dem Adler über mich sehen, und die Insekten unter mir verachten. Ich bin alle Tage im Stande Professor zu werden. *Χαῖρε φίλον φῶς*. Ich bin mit Gewogenheit

Ihr wohlmeinender  
 N. N.

Antwort.

Mein armes Männchen!

*Oleum et operam perdidit*. Mit Ihnen weis ich nichts anzufangen. Daß sie was lernen möchten, hab ich immer gewünscht, aber es thut mir um Ihrer armen Eltern, und Ihrentwillen leid, daß Sie ein Beck worden sind. Aus Ihrem pedantischen Geklingel seh ich, daß Sie ohne Hofnung verlohren sind, und ich kenne die schwindlichten Köpfe Ihrer Art zu wohl, als daß ichs wagen solte, an Ihrem Gehirn zu arbeiten. Kommen Sie also ja nicht zurück, Sie möchten sonst wider Ihr Erwarten hier Männer antreffen, die Sie entpfauen, und zum nackten Naben umschaffen möchten. Es ist freylich nichts Neues, daß jungen Leuten der Kopf schwindelt, wenn sie was Neues hören, und die Unheilbarsten unter ihnen denken immer: sie wüsten's alleine. Aber so unverschämt hab ich noch keinen gekant. Ich schrieb an Sie, um von Ihnen selbst zu erfahren: ob ich Sie zu einer vortreflichen Versorgung in Vorschlag bringen dürfte, wozu ein be-



scheidener Mensch, mit Wissenschaften, und nicht mit Schahlen und Schellen erfordert wird; allein, da diese Bedienung auf der Erden, mitten unter den Insekten ist, die Sie so herzlich verachten; so kont' ich Ihnen nicht nach dem Olymp folgen,

Sie zu bitten, zu uns zurück zu kommen. Hungern Sie also im Tempel der Musen, und lassen Sie Sich von Griechenland auf-tischen, weil für unsre solide Speise Ihr Magen zu schwach ist. Ich bin mit vielem Mitleiden

Ihr Diener

G.

### Eine Anekdote.

Der Vater der Kaiserinn Elisabeth, der erste Beherrscher des russischen Reichs, der mit Recht den Beynamen der Große verdiente, machte sich öfters einen Zeitvertreib mit Kleinigkeiten; und diese Kleinigkeiten waren eben so starke Beweise seines großen Genies, als die wichtigsten Entwürfe zur Urbarmachung seiner Nation. Sein lebhafter Geist wollte alles auf einmal fassen; was er zum erstenmal sah, das reizte seine Neugier und selten konnte er der Begierde widerstehen, es selbst zu versuchen und zu lernen. Auf seinen Reisen sah er einen Zahnarzt, der ihm in seinem markt-schreierischen Aufzug so wohl gefiel, daß er ihm eine Zeitlang zusah, wie er bald mit einem Kochlöf-fel, und bald mit der Spitze eines Degens dem um ihn her versammelten Pöbel die Zäh-ne ausriß. Gleich kam ihm der Gedanke, er wolle es auch versuchen, Zähne auszurei-ßen, und nach einigen gelehrten Handgriffen, fand er so viel Vergnügen an dieser Opera-tion, daß fast kein Zahn, in dem Munde de-rer, die sein Gefolge ausmachten, mehr vor ihm sicher war.

Ein russischer Cavalier hatte nach der Zu-rückkunft des Kaisers in Petersburg etwas versehen, welches den Monarchen ungemein gegen ihn aufbrachte. Er ließ ihn gleich in

der ersten Hitze rufen, um seinen Zorn an ihm auszulassen. Einer von seinen Freunden (denn damals hatten Hof-Cavaliers noch dann und wann Freunde unter ihres glei-chen,) benachrichtigte ihn in aller Eil von der Ungnade des Kaisers, damit er noch in der Geschwindigkeit auf ein Mittel sinnen möchte, den ersten Ausbruch des Zorns doch wenigstens zu schwächen, wenn er ihn nicht ganz vermeiden könnte. Das Beste, was er inzwischen wählen konnte, war, sogleich zu erscheinen, ehe die erste Hitze des Kaisers verrauchte: denn unter die guten Eigenschaf-fen dieses vortreflichen Fürsten gehörte auch diese, daß er eine ihm zugefügte Beleidigung auf der Stelle bestrafte und wieder verzieh. Seine natürliche Hitze ließ es nicht zu, eine langwierige Untersuchung aller besondern Umstände des Vergehens abzuwarten. Für einen Tyrannen wäre dieses eine sehr gefähr-liche Eigenschaft gewesen: aber Peter hatte zu viel Gefühl für die Gerechtigkeit, als daß er im Zorn eine ihm unanständige Rache ge-nommen hätte: und glücklich war der, den der Kaiser gleich auf frischer That ohne Form eines Processus abstrafte! Hier durfte er keine heimliche Feinde unter den Besizern des Gerichts, keine Partheilichkeit und bos-hafte Ränke, keine Anschläge auf seine Be-dienungen und auf sein Vermögen befürch-



ten. Einige blaue Flecken von der Hand des Kaysers auf seinen Rücken gezeichnet waren seine ganze Strafe; eine Strafe, die nach den damaligen Sitten der Russen nichts entehrendes hatte.

Der bedrohte Hofsing eilte also seiner Züchtigung entgegen, um desto eher wieder begnadiget zu werden. Unterwegs fiel ihm ein, daß er die ersten Wirkungen des Zorns seines Herrn vielleicht durch eine List ein wenig schwächen könne. Er trat also in das Zimmer des Kaisers ohne sich im geringsten furchtsam zu stellen, hielt aber sein Schnupftuch vor den Mund, als ob er heftiges Zahnweh habe. Kaum hatte ihn der Kaiser erblickt, als er mit seinem gewöhnlichen furchtbaren Stab bewafnet, auf ihn zuging. Schon hatte er den Arm aufgehoben, als er das Schnupftuch vor dem Munde des Delinquenten gewahr wurde. Was fehlt dir? rebete er ihn zornig an. — Schon seit gestern habe ich das heftigste Zahnweh, erwiderte der schlaue Russe. — Bey dem Wort Zahnweh sank der Arm des Kaisers allmählig

herunter, und in weniger als einer Minute heiterten sich seine Blicke auf. Mit einer etwas weniger drohenden Stimme fragt er ihn, ob er einen hohlen Zahn habe. Er ist zwar nicht ganz hohl, war die Antwort; inzwischen taugt er doch nichts und macht mir öfters Schmerzen. (In der That hatte er einen schmerzhaften Zahn) Man hole mir meine Instrumente, sagte der Kaiser, und du, setze dich hierher, ich will dir den Zahn ausreißen. Der schon halb getröstete Hofmann setzte sich, und der Kaiser riß ihm den schadhafte Zahn auf eine zwar etwas unsanfte aber doch glückliche Art aus. Nachdem sich der Russe für die hohe Gnade bedankt, fieng der Kaiser an, ihm wegen dessen, was er beschuldiget worden, Vorwürfe zu machen. Dieser hielt es nicht für rathsam, durch Vertheidigungen den Zorn des Kaisers vielleicht aufs neue zu reizen; er fiel ihm zu Füßen, und bat um Verzeihung. Peter begnügte sich jetzt ihm einige liebevolle Verweise zu geben, und ließ ihn von sich, ohne wieder an die Beleidigung zu denken.

## Grabschrift auf eine Coffeeschwester.

Hier liegt ein wahrer Coffeepott  
In dieser Grunst begraben.  
Sie ward der kleinen Kinder Spott,  
Konnt sie nur Coffee haben.  
Der Coffee war ihr Schlafgefell,  
Ihr Denken bey'm Erwachen.  
Sein Dampf macht' ihr die Augen hell,  
Und lüftern ihren Rachen.  
Der Coffee war ihr Leib-Diskur,  
Ihr letztes Wort im Leben.  
Sie wünschte sich den Himmel nur —  
Wenn's da möcht' Coffee geben.